

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Egelspaltenzeitung mit 35 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 208.

Dresden, Freitag den 8. September 1916

27. Jahrg.

Der Kriegswille der ausländischen Arbeiterparteien.

Die deutsche Sozialdemokratie, so sehr sie sich mit der Entscheidung für die Verteidigung ihres Landes eingesetzt hat, hat zugleich niemals aufgehört, für die Herbeiführung eines gerechten Friedens zu wirken. Leider sind alle ihre Bestrebungen bei den Arbeiterparteien des Auslandes, besonders in England und Frankreich, fast ohne jedes Echo geblieben. Niemals mehr als in diesem Weltkriege, und in geradezu erschreckendem Maße, ist die sozialistische Rückständigkeit der Arbeiterparteien jener Länder zutage getreten. Die sozialistische Presse in jenen Ländern ist äußerst unentwikkelt, und die Vertretungen der Arbeiter-Gewerkschaften als politische Parteien — haben sich weit hinaus über den berechtigten Willen, ihrer Länder Unabhängigkeit zu schützen, in maßlosen Kriegsforderungen gegen Deutschland und zur Ablehnung aller Verständigungsversuche hinreichend lassen. Und nicht es bis zur Gegenwart geblieben.

Ein Teil unserer deutschen Parteigenossen hat gemeint, Deutschland solle nur noch immer weiter entgegenkommen, dann werde die Friedensbewegung auch in Frankreich und England stark werden. Diese Parteigenossen haben die schärfste Kritik gegen die Parteimehrheit gerichtet, weil diese nicht genug den Frieden iete. Aber auch unsere Parteiminderheit hat keine Gnade vor den Augen der französischen und englischen Arbeiterparteien gefunden. Vielmehr wurden deren Zumutungen die deutsche Arbeiterpartei nur immer weiter gesteigert. Die französischen und englischen Arbeitervertreter muteten uns deutschen Sozialisten zu, wir sollten hierzulande den Aufstand machen, damit sie uns so leichter unsere Brüder im Felde niederlagen könnten. Selbst ein Mann wie Eduard Bernstein, der aus seiner sanfteren Gesinnungsweise heraus niemals an die harte Lausade der gegnerischen Halsstarrigkeit glauben wollte, ist neuerdings in nicht geringem Maße bekehrt worden. Er hat in der Neuen Zeit Betrachtungen über die Stellungnahme des Nationalrats der französischen Sozialisten angestellt, die, bei aller Sanftmut in der Form, in der Sache selbst eine Widerlegung dessen bedeuten, was bisher unserer Parteiminderheit als eine Hauptgrundlage ihrer Kritik an der Mehrheit gedient hat.

Bernstein erklärt, daß der französische Nationalrat auf seiner letzten Zusammenkunft, am 6. und 7. August, das Werk der Verständigung nicht gefördert hat. Er betont dann ganz richtig, daß Wahrheit und Milderheit in Frankreich etwas ganz anderes bedeuten als in Deutschland. Während in Deutschland die Opposition sich in der Frage der Kriegskredite zusammenfand, gebe es in Frankreich in dieser Frage so gut wie gar keine Opposition; nur die drei „Rienhaler“ seien für Kreditablehnung, alle andern für die Bewilligung. In Frankreich unterscheidet sich die Minderheit von der Mehrheit dadurch, daß die letztere jedes Inverbindtreten mit den deutschen Sozialisten vermeidet und — fügen wir hinzu — den Krieg zur deutschen Niederlage fortführen und mindestens Erfolge bringen als Siegespreis haben will, während die Minderheit eine Politik ähnlich der deutschen Gesamtpartei befürwortet, nämlich für Wiederherstellung der internationalen Beziehungen und für einen schnellen Frieden ohne Annexionen eintritt. Diese Minderheit erreichte er, wie bekannt, auf dem Nationalrat nur ein Drittel Stimmen. Bernstein verzeichnet dann die „Bedingungen“, die die französische Mehrheit für die Wiederaufnahme der internationalen Verbindungen aufgestellt hat, wobei er, wohl als Junggenosse, die dabei eine wichtige Rolle spielende nachholungsfrage nicht berührt, und er spricht sich dann — er milde, aber sachlich zureichend — wie folgt aus:

„Man wird den Verfassern (der Wehrheitsklärung) kaum unrecht tun, wenn man sagt, daß sie in bezug auf die Frage einer allgemeinen internationalen Sozialistenkonferenz ein non possumus (wir können nicht) darstellt, das praktisch auf ein non volumus (wir wollen nicht) hinausläuft. Ich verzichte darauf, dies näher zu begründen, da ich annehme, daß jeder, der das Vorstehende genauer nachprüft, selbst erkennen wird, warum es nicht angeht, einer verantwortlichen politischen Partei in solcher Weise Bedingungen vorzuschreiben. Wir sind stets dafür energisch eingetreten, daß bei Beurteilung des Verhaltens der französischen Sozialdemokratie die besonderen Verhältnisse zu berücksichtigen seien, unter denen sie zu wirken haben. Ebenso kann man aber auch von ihnen verlangen, daß sie bei ihrer Kritik der deutschen Sozialdemokratie und den Forderungen, die sie an sie stellen, auch auf die Verhältnisse Rücksicht nehmen, wie sie diesseitig der Nachleger obwalten.“

Der ganze Weg ist ein falscher. Auf solche Weise kommen Parteien nie zu einer Verständigung. Von einem leitenden Staatsmann eines der kriegsführenden Länder dürfte ein sehr kluger und vorurteilloser Politiker zu sagen: Jede seiner Reden ist eine verlorene Schlacht. Diese Resolution des französischen Nationalrats kommt für den internationalen Sozialismus einer solchen sehr nahe. Sie ist nur unter der Annahme begründlich, daß besondere Vorkommnisse sie veranlassen haben. Wenn sie das letzte Wort der Sozialdemokratie Frankreichs in dieser Frage wäre, dann wäre allerdings die Internationale der Arbeiter als Friedensfaktor in diesem furchtbaren Kriege zur Unmacht verurteilt. Denn darüber kann kein Zweifel sein: So immer im Spiel der Mächte die entscheidende Frage des Krieges diesmal liegt, ob zwischen Berlin und London, Berlin und Paris oder Berlin und Petrograd, für die Internationale der Arbeiter liegt sie zwischen

(R. L. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 8. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Somme nördlich des Flusses andauernd bedeutende Artillerietätigkeit. Südlich des Flusses entbrannte der Artilleriekampf am Nachmittag von neuem. Mit großen Verlusten ist der Angreifer abgeschlagen, westlich von Veran blieben einzelne Grabenteile in seiner Hand.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vorerzählten Kämpfen nordöstlich der Feste Souville Gelände verlorengegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriefeuer hält an.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nichts Neues.

Bulgarischer Bericht.

† Sofia, 4. September. (Verzögert eingetroffen.) Bericht des Generalstabs: Mazedonische Front: Ein Versuch, den der Feind in der letzten Nacht machte, einen Teil unserer Stellung nördlich vom Orlowice anzugreifen mißglückte allein durch die Wirkung unseres Feuers. In der Gegend von Tkonji verjagten eine Schwadron und eine Infanterieabteilung feindliche Truppen gegen das Dorf Tschifit vorzurücken, wurden aber leicht durch unser Feuer zurückgeschlagen und ließen einige Tote auf dem Schlachtfelde liegen. Auf dem übrigen Teil dieser Front sämtliche Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Ein feindliches Schiff besaß Schuchofa Ljano. — Rumänische Front: Unser Vorrücken in der Dobrußa dauert mit Erfolg an. Im Westen und Süden auf Tutrafan vorrückende Abteilungen griffen die rumänischen Truppen an und warfen sie hinter die Linie des Feindes dieser Stadt zurück, wobei sie etwa 100 unbeschadete Soldaten zu Gefangenen machten.

Eine in der Richtung Silistria vorgehende Abteilung brachte dem Gegner nördlich des Dorfes Darbaj eine Niederlage bei und schmit die telegraphischen Verbindungen zwischen Tutrafan und

der deutschen und der französischen Sozialdemokratie. Kommt da keine Verständigung zustande, dann wird die große Nacht zum Guten, welche die Internationale sein könnte, nichts dazu beitragen, dieses furchtbare Töten auch nur um das Leben eines Menschen zu verringern.“

Bernstein kommt, leider sehr spät und wohl allzu spät, zu derselben Erkenntnis, vor der wir von der Mehrheit schon seit sehr vielen Monaten und nicht verschließen konnten. Damit zeigt sich, wie unmäßig und verfehlt der ganze erbitterte Kampf innerhalb der deutschen Partei gewesen ist. Man kann sogar meinen, daß die französischen Arbeitervertreter viel eher zu einer vernünftigen Haltung und zur Friedensgeneigtheit gelangt wären, wenn sie nicht zu falschen Hoffnungen auf das Ende der deutschen Widerstandskraft verleitet worden wären.

Nicht besser als in Frankreich sieht es in England aus. Wer nur den Vorwärts gehen hat, der konnte allerdings annehmen, in England wie so ziemlich in aller Welt gäbe es seit einundzwanzig Jahren außerordentlich starke Friedensbewegungen, und eigentlich seien an der Fortdauer des Krieges nur die deutschen Annexionsisten und die Kriegspolitik der sozialdemokratischen Mehrheit schuld. Jede vereinzelte Äußerung der Friedensneigung wurde in ausführlichster Weise behandelt, so daß ein Herrbild und falsche Anschauungen bei den Lesern entstehen mußten. Auch jetzt wieder kommen Meldungen von der Tagung der englischen Gewerkschaften, die nur allzu sehr zeigen, wie stark in der englischen Arbeiterwelt noch der Kriegswille vorherrscht.

Ueber Holland wird dem Berliner Tageblatt gemeldet:

„Die mit Spannung erwartete Tagung der englischen Arbeitergewerkschaften wurde Montag in Birmingham eröffnet. Man verhandelte zunächst über die Teilnahme der Arbeiter an der Verwirklichung gewerblicher Unternehmungen und über den Lebensmittelmangel. Am zweiten Tage wurde eine Einladung der amerikanischen Arbeiterverbände behandelt, wonach am Tage der Friedensverhandlungen ein internationaler Gewerkschaftskongreß abgehalten werden sollte. Der Kongreß erklärt die Teilnahme deutscher Vertreter der Gewerkschaftsbewegung für unmöglich. Die Einladung der Amerikaner wurde darauf von den Vertretern von 1496 000 Stimmen gegen die von 728 000 Stimmen abgelehnt. Thorne führte aus: „Es ist nicht möglich, daß die Abgeordneten von Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei und Bulgarien mit uns tagen, während wir über die Friedensziele verhandeln. Eine Beratung über den Frieden darf nicht stattfinden, ehe nicht Deutschland aus Frankreich und Belgien vertrieben ist. Reunionsunfähig Prozent der englischen Arbeiter würden sich gegen die gegenwärtige oder eine andere Neutagung erheben, die Frieden schließen würde, bevor das geschehen ist.“ Man fragte, ob die amerikanischen Arbeiter zu einer Konferenz ohne die Deutschen bereit sein würden, und sprach in verblüffendem Sinne, wurde aber durch einen Sturm von Ausrufen: „Die Zeppeline!“ unterbrochen. In der Verhandlung wurde noch von weiteren Rednern ein Ausschalten bis zur Vernichtung Deutschlands befürwortet, doch kam es zu fortwährenden erregten Szenen. Später wurde noch eine scharfe Resolution angenommen, die Lord George's Beschuldigungen gegen die Gewerkschaften verurteilt, und ebenso eine Resolution gegen die Unfähigkeit der Regierung, die verprochenen Lohnhöhe für Frauenarbeit auszuführen.“

Der gegenwärtige Kongreß ist der größte Kongreß englischer Gewerkschaften, der je abgehalten wurde. 600 Vertreter von drei Millionen Gewerkschaften sind anwesend.“

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An der Flota-Lipa südöstlich von Orzewan und an der Najarowa sind mehrere russische Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert.

In den Karpathen hatten deutsche Unternehmungen südwestlich von Zielona und westlich von Schipoth Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Schipoth abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nördlich von Dobric wiesen bulgarische und türkische Truppen abermals stärkere russisch-rumänische Kräfte zurück. Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Silistria sowie zwischen Silistria und Tauric ab. Sie erbeutete ein mit Munition beladene Wagon, die der Gegner nach seiner Niederlage auf seinem Rückzuge auf Silistria zurückgelassen hatte. Die Truppen, die am 2. September die Crischa-Waldung erobert hatten, mußten am 3. September einen sechsstündigen Kampf mit einer starken feindlichen Abteilung beim Dorfe Kofchin abgeben. Der Feind erlitt eine Niederlage und wurde in die Ebene zurückgetrieben. Er ließ auf dem Schlachtfelde über 600 Tote, darunter 4 Offiziere sowie eine große Anzahl Ausrüstungs- und Waffenstücke. In diesem Kampfe machten wir einen Generalstabsoffizier, 8 mehrere Offiziere und 700 unbeschadete Soldaten zu Gefangenen. Eine auf Dobric vorrückende Abteilung besiegte den Feind in der Umgebung des Dorfes Balbe und warf den Feind nach Korbofen zurück. In diesem Dorfe, das in Brand gehtet worden war, fanden wir etwa 50 Leichname von Frauen und Kindern, die von Soldaten des 40. rumänischen Infanterie-Regiments, das auf dem Rückzuge begriffen war, niedergemetzelt worden waren. Die auf Walltsch marschierenden Truppen besetzten gestern Abend die Dörfer Tete und Komtschil, fünf Kilometer westlich von der Stadt Saltschil.

Nach diesen Meldungen überwiegt also in den englischen Gewerkschaften noch immer eine geradezu wahrnehmbare Kriegskimmung. Die deutsche Sozialdemokratie hat bei ihrer Verantwortung von Friedensverhandlungen nicht als Bedingung aufgestellt, daß zuvor alle von den Gegnern besetzten Gebiete Deutschlands und seiner Verbündeten geräumt werden, daß unsere Kolonien freigegeben werden, daß unsere Schiffe ungehindert über die See Lebensmittel für Frauen und Kinder herbeibringen. Thorne aber will von Frieden nichts hören, bis die Deutschen aus Frankreich und Belgien getrieben sind. Das heißt nichts anderes, als daß jedersfalls noch unendliche Ströme von Blut aller beteiligten Nationen vergossen werden sollen. Anstatt jetzt in Verhandlungen zu treten und einen verständigen Ausgleich zu suchen, wozu das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit zweifelsohne bereit ist, will der englische Chauvinismus den Krieg unbedingt fortführen. Würde es den Gegnern gelingen, die Drohung wahr zu machen, daß die Deutschen aus Frankreich und Belgien getrieben werden sollen, so wäre es noch sehr zweifelhaft, ob die entseelte Kriegswut dann nicht erst recht weiteres Niederschmettern Deutschlands verlangen würde.

Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß in der französischen und englischen Arbeiterwelt schließlich doch die Befreiung eintreten wird. Wir deutschen Sozialdemokraten wollen uns auch durch die ungeheuerlichen Feindschaftsandränge, die von jenseits des Kanals herüberdröhen, nicht daran hindern lassen, wie bisher nach aller Möglichkeit Friedensgedanken zu dienen. Aber darüber müssen wir uns klar bleiben: das einzige Mittel, um den feindlichen Kriegs- und Vernichtungsdrohungen zu begegnen, liegt in der festen Geschlossenheit und Einigkeit des deutschen Volkes. Gegen Feinde, die uns noch immer mit Verlängerung des Krieges und mit Vernichtung bedrohen, gibt es nur das eine wirksame Mittel, daß wir durch feste Geschlossenheit und Einigkeit in der Verteidigung des deutschen Volkes die Ausichtslosigkeit jener Drohungen erweisen.

Die Einnahme von Tutrafan.

Der große Erfolg, den die verbündeten Deutschen und Bulgaren durch die Eroberung des befestigten Ortes Tutrafan erzielt haben, dürfte die Freude in den Verbündeten über den Ausbruch Rumaniens erheblich dämpfen. Das hatte man sicher nicht erwartet, daß der neue Vundesgenosse wenige Tage nach seinem Eintritt in den Krieg eine derartig empfindliche Schlappe erleiden würde. Die Schmelzhilfe, mit der dieser Erfolg erzielt worden ist, erinnert an die erste Zeit des Weltkrieges, wo es den deutschen Truppen gelang, in wenigen Tagen belagerte und französische Festungen zu erstürmen und dabei eine große Zahl Gefangener zu machen. Aber damals konnten die deutschen Truppen den Gegner mit Kampfmitteln überziehen, von deren Existenz dieser keine Ahnung hatte. War es doch der deutsche Seevortrang gelungen, das Vorhandensein der großen 42-Zentimeter-Kanonen vor dem Auslande völlig geheim zu halten.